Reines Bier kommt gleich nach Milch als Kraft-erzeuger

Ein Glas Milch
gibt 184 Wärmeeinheiten,
ein Glas reines Bier 157.

Wärmeeinheiten sind der
Maßstab,
nach dem die Wissenschaft
die Erzeugung und den
Verbrauch
von Kraft berechnet.

Ein Glas Schlitz
birgt reichlichen Brennstoff—
es führt dem menschlichen
Triebwerk
einen Ueberfluß an Kraft zu,

und doch bewirkt es keine Anhäufung von Galle

Schlitz ist rein und bekömmlich.
Die braune Flasche
schützt das Bier
gegen die schädigende
Einwirkung des Lichtes.
Das ist wichtig,
denn sogar in reinem Bier
erregt das Licht Zersetzung!

Bei Schlitz wahrt
die braune Flasche
die Reinheit den ganzen Weg
von der Brauerei
bis ins Trinkglas.
Und dieses Bier kostet
nicht mehr als anderes
in hellen Flaschen.

104

„Schlitz" muß auf der Kapsel stehen.

Phone Doug. 1597
Schlitz Bottled Beer Depot
723 S. 9th St., Omaha, Neb.

Phone 424
Hy. Gerber
101 S. Main St., Council Bluffs

Schlitz
The Beer
That Made Milwaukee Famous.

TURPIN'S TANZ-AKADEMIE, 28. und Farnam Str.

Eröffnung Montag, 13. Sept. Erwachsene Anfänger, Montag u. Donnerstag 8 Uhr Abends. Erwachsene Vorgeschrittene, Dienstag, 14. Sept., 8 Uhr Abends. Notiz: Nur neue Tänze in dieser Klasse gelehrt. Hochschul-Anfänger Samstag, 18. Sept., 8 Uhr Abends. Schüler, welche gleich bei der Eröffnung eintreten, erhalten $1 Reduktion. Applikationen schon jetzt. Harney 5143.

Vergeßt bei Einkäufen nicht, daß jede Unterstützung der deutschen Zeitung auch eine Kräftigung des Deutschthums ist!

Die Donnermaschine.

Ein Gedicht von Karl Stark.

Ich heiße Reiß, genau wie mein Pflegevater Kolja Tschagin. Mein Pflegevater hat es wenig Phantasie, daß er mir einmal einen anderen Namen als seinen eigenen für mich zu haben konnte; das nebenbei. Aber er ist auch ein großer Künstler. Er hat ein einzigartig, wunderbares Kunstwerk geschaffen, wir nennen es die „Donnermaschine"; davon will ich jetzt sprechen. Zuvor aber muß ich Euch noch etwas von mir selbst erzählen. Ich bin jetzt beinah zweiundzwanzig Jahre alt, habe bestimmt Jahre auf einem sibirischen Bauernhof. Vor allen Dingen, ob ich es vergesse, bin ich Kadettig, darum bin ich auch nicht zum Militär ausgehoben und gehe frei in einer großen fremden Stadt umher. Ich darf Euch nicht sagen, wie diese Stadt heißt, warum, — das werdet Ihr bald erfahren. Wäre ich nicht Kadettig, so läge ich wahrscheinlich mit den anderen in der Umgegend meiner Vaterstadt begraben, denn es sind dort viele getötet, als die großen Granaten kamen.

Ich heiße also Tschagin, Kolja Tschagin, und werde auch der buckelige Kolja genannt. Wenigstens früher in meiner Heimatstadt. Aber hier kennt mich ja keiner, nur allein die Mascha, mit der ich verkam, aber die kennt mich „mein rotes Täubchen" und hat mich lieb.

Ich muß Euch nun von der Donnermaschine erzählen, von diesem wunderbaren Kunstwerk meines Pflegevaters Kolja Tschagin, Pfandleiher in K. Denkt Euch zwei große Platten aus Blei, die sind auf Stangen gelötet. Ihr könnt diese Maschine ja doch nicht nachmachen, darum will ich Euch noch verraten, daß sie wie zwei Stempel aussieht, der eine sieht wie ein Tisch auf dem Fußboden, der andere hängt von der Decke herab. Jawohl so ist es, und eine bewegliche Stange ist auch noch daran befestigt mit einem Gewichtsstück daran. Man kann die beiden Platten fest aufeinanderdrücken, aber wie wir das gemacht haben, werde ich mich wohl hüten zu sagen. Jedenfalls kostet es eine Menge Schweiß, aber vor Arbeit haben wir uns nie gescheut. Wenn man die Platten nun zusammendrückt, würde alles, was dazwischen liegt, einfach platt geschlagen werden. Das gibt einen lauten Krach, darum heißt das Kunstwerk auch die Donnermaschine. Wenn wir sie in Betrieb setzen, zittert das ganze Haus.

Aber, wenn ich ehrlich sein soll, heißt das Kunstwerk doch aus einem ganz anderen Grunde die „Donnermaschine".

Hört zu.

Mein Pflegevater, der große Künstler Kolja Tschagin, hat nämlich zwei überaus wertvolle Zeichnungen gemacht; nicht etwa auf Papier, worauf sie bald verwischen könnten, sondern auf echten Kupferplatten. Ihr werdet Euch wundern, wenn ich Euch sage, daß es die beiden Seiten einer Hundertrubelnote sind, ganz genau, Strich für Strich, die Vorderseite und die Rückseite einer Hundertrubelnote. Es sind zwei prächtige Zeichnungen und viel schöner als die Bilder in den Zeitungen. Diese beiden Zeichnungen sind auf die beiden Stempel der Donnermaschine festgelötet; wenn wir nun ein Stück Papier auf den Stempel legten, der wie ein Tisch aussieht und den oberen Stempel fallen ließen, gleich verwandelte Gott der Herr das Stückchen Papier in einen richtigen Hundertrubelschein.

Das ist wahr, so gewiß ich die ewige Seligkeit zu erlangen hoffe.

Natürlich mußten wir die beiden Kupferplatten noch mit Farbe überziehen, mit einer wundertätigen Farbe, die wir selbst mischten. Soll ich auch sagen, wie wir diese Farbe machten? Ja, Kuchen! Ihr geht dann gleich hin und druckt Euch Hundertrubelnoten!

Ihr könnt wohl verstehen, daß wir nicht alle Welt zum Zusehen einluden, wenn die Maschine ging, nicht wahr? Ihr hättet es wohl auch nicht getan? Im Gegenteil, kein Mensch wußte, daß wir so große Künstler waren, und Geldscheine zaubern konnten, Ihr seid die ersten, denen ich's erzähle. Weil nun unser Maschinchen so großen Lärm machte, konnten wir es nur selten gebrauchen, sonst hätten es ja gleich alle erfahren. Und wie die Leute nun einmal sind, hätten sie uns gewiß große Unannehmlichkeiten gemacht. Ihr versteht schon. Darum warteten wir immer bis ein Gewitter kam, und wenn der Donner rollte, konnten wir, ohne daß es einer merkte, uns unser Geld verdienen. Nun, darum nannten wir das Kunstwerk unser „Donnermaschine". Und das ist eine Erfindung meines Pflegevaters Kolja Tschagin. (Genau so heiße ich auch.)

Am besten war es aber doch, als die Kanonen vor der Stadt standen! Das hättet Ihr hören sollen! Alle Tage zitterten die Häuser und alle Tage dröhnten die Straßen. Da haben wir täglich zehn und zwanzig Hundertrubelnoten ins Haus bekommen. Ihr werdet mir nicht glauben, wie reich wir wurden. Na, laßt es gut sein.

Das war nun, daß uns eines Tages der Unteroffizier Michael Michailowitsch ins Haus schickte. Das war ein ganz unangenehm unglücklicher Kerl. Auf gleich hatte's ganz Heinz; ich kann das für den Tod nicht leiden, aber dieser Menschen hatte eine große Freude daran, alles zu betasten und in die Hände zu nehmen. Natürlich fand er auch gleich das Kunstwerk, und wir mußten ihm zeigen, wozu es gut war.

Da hätt' Ihr nun mal sehen sollen, was dieser nur wenig gebildete Mensch für ein Gesicht machte, als plötzlich ganz von selbst eine Hundertrubelnote zwischen den Stempeln lag! Er bat uns, ihm das Wunderwerk noch einmal zu zeigen und konnte gar nicht genug bekommen. Dabei hatte er die abscheuliche Angewohnheit, immer mit seinem Revolver herumzufuchteln. Mein Pflegevater und ich fürchteten uns ja nicht, aber wir waren doch bange, daß er auf uns schießen würde, wenn wir ihm nicht den Gefallen taten. Schon seit das nicht von dem Unteroffizier Michael Michailowitsch. Und so große Freude hatte er an unserem Kunstwerk, daß wir es jeden Tag einige Stunden in Gang setzen mußten und dabei schwitzten, daß es eine Art hatte. Er nahm dann die Geldscheine und ging die Straße hinunter zur Kellnerin Mascha — ich nenne sie Majuschka —, die hatte ein kleines Zimmerchen, darin gab's immer was zu trinken. Keinen Schnaps das ist ja verboten, aber sie holte sich aus der Apotheke Franzbranntwein, das ist gut gegen Gliederreißen und Rheumatismus; jawohl. Aber man kann ihn auch trinken.

Wir ärgerten uns natürlich über den Unteroffizier Michael Michailowitsch, das könnt Ihr mir glauben. Drei Tage lang hatte er uns unser ganzes Geld abgenommen, nicht nur das, was in seinem Beisein zum Vorschein gekommen war, sondern auch unser ganzes Vermögen aus den Tagen vorher. Und dabei ging das Gerede, daß das Donnern der Kanonen draußen bald aufhören würde. Dann mußten wir wieder auf das nächste Gewitter warten, bis dahin konnten wir längst verhungert sein. Am vierten Morgen nun fanden wir den ganz unleidlichen Unteroffizier, unseren Quälgeist, vor dem Kunstwerk sitzen; er war gewiß spät nach Hause gekommen, denn er hatte sich zum Schlafen nicht ausgezogen. Er saß vielmehr in voller Uniform vor unserer Donnermaschine und hatte den Kopf auf den unteren Stempel, der wie ein Tisch aussah, gelegt, hielt ihn in beiden Armen und schlief ganz fest.

Mein Pflegevater mußte wohl sehr ärgerlich sein, daß dieser Mensch ohne jedes Anstandsgefühl so wenig Achtung vor dem wunderbaren Kunstwerk hatte, so daß er es zum Schlafen mißbrauchte. Mein Pflegevater, Kolja Tschagin, sieht sonst immer sehr gutmütig aus, in diesem Augenblick aber war sein Gesicht vor Zorn ganz entstellt. Er hat auch gleich darauf bereut, daß er sich hinreißen ließ, und Gott wird ihm gnädig die Sünde verzeihen . . . aber ich muß es Euch doch sagen, damit Ihr wißt, was ein Mensch alles tun kann, wenn er zornmütig ist und Ihr Euch zurückhalten lernt. Mein Pflegevater, Kolja Tschagin, — nicht ich war's, obgleich ich auch Kolja Tschagin heiße — hängte das Gewicht in die obere Stempelstange ein, so daß die wunderbare Maschine dem Unteroffizier Michael Michailowitsch den Kopf zerschmetterte.

Ich will nun aber nicht Richter über den Unteroffizier — Gotte gebe ihm die ewige Ruhe — noch über meinen Pflegevater sein. Ich meine, er hätte sich nicht hinreißen lassen dürfen, nicht wahr? Darum mochte ich auch nicht länger in seinem Hause bleiben. Ich ging zu der Kellnerin Mascha, erzählte ihr die böse Tat meines Pflegevaters, und denkt Euch nur, sie bekam auf einmal Angst. Sie dachte nämlich, die Polizei oder die Militärverwaltung könnte sich in diese Sache mengen, und weil sie das ganze Geld von dem Unteroffizier Michael Michailowitsch zur Aufbewahrung bekommen hatte, würde sie vielleicht mitverdächtigt werden. Das wäre doch nun wirklich peinlich, zumal man niemals im voraus weiß, was daraus werden kann. So überredete sie mich denn, mit ihr zu fliehen. Die vielen Hundertrubelscheine steckte ich unter das Hemd, dicht auf die Brust. Dann gelang es uns, ganz vorsichtig zur nächsten Stadt zu schleichen. Von dort fuhren wir mit der Eisenbahn in diese große Stadt, die ich nicht nennen will. Wir haben bis jetzt beinah zwei von unseren Geldscheinen ausgegeben, haben aber noch einen ganzen Packen.

Ich habe Euch das alles erzählt, damit Ihr wißt, wer ich bin, und Ihr mich nicht mit meinem Pflegevater, Kolja Tschagin verwechselt. Er hat die Donnermaschine erfunden, ich bin nicht so unbescheiden, Euch zu sagen, ich selbst wäre ein solch großer Künstler, obgleich auch ich Kolja Tschagin heiß, ganz genau wie er; und er hat auch dem Unteroffizier Michael Michailowitsch mit seiner Donnermaschine den Kopf zerschmettert. Mich laßt, bitte, in Ruhe.

Ein Echo aus vergangenen Tagen!

Tägliche Omaha Tribüne,
Omaha, Nebr.

Werthe Redaktion!

Beim Durchblättern des Jahrganges 1882 Nr. 10 finde ich auf Seite 164 der „Gartenlaube" folgendes, nun wieder ganz zeitgemäß gewordenes, von Hermann Tonnus ein Antwort auf die in damaliger Zeit von dem russischen General Todleben gehaltene Brandrede, verfaßtes Gedicht:

Die deutsche Doppelwacht.

Motto:
Oesterreich und deutsches Reich,
Zwei Seelen und ein Gedanke!
Deutsches Reich und Oesterreich,
Zwei Herzen und ein Schlag!

Vom Kölner Dom zum Stephansthurm,
Welch' feierliches Rauschen!
Sind's Geisterstimmen, die im Sturm
Heilige Eide tauschen?
Verüber ist der alte Zwist;
Geint sind wir auf's Neue;
Es scheitert fremde Macht und List
An unserer Bundestreue.
Treu halten wir im Vereine,
Die Schwerter bereit zur Schlacht,
Wir an dem grünen Rheine,
Ihr an der blauen Donau Wacht!

Wir sind entsprossen Einem Blut
Und Einer Sitte Fahnen
Sind anvertrauet uns'rer Hut
Von unsern deutschen Ahnen.
Vier Augen weih'n mit ihrem Blitz
Die Schwerter uns zum Streite:
Es lebe hoch der alte Fritz
Und Joseph hoch der Zweite!
Treu halten wir im Vereine,
Die Schwerter bereit zur Schlacht,
Wir an dem grünen Rheine,
Ihr an der blauen Donau Wacht!

Ob es auch wanderlustig rinnt
Zuletzt durch fremde Lande,
Gesprungen kommt das Donaukind
Vom deutschen Vaterlande.
Es bleibt die Donau treu dem Rhein,
Dem Bruder treu die Schwester!
So soll auch uns're Liebe sein,
Uns binden fest und fester.
Treu halten wir im Vereine,
Die Schwerter bereit zur Schlacht,
Wir an dem grünen Rheine,
Ihr an der blauen Donau Wacht!

Im Pulverdampf, im Arbeitsschweiß,
Im Kriege wie im Frieden,
Wir ringen nach dem Siegespreis,
Der uns'rer Treu beschieden.
Und droht uns Ost und West zugleich,
Fest stehen wir zusammen,
Das Deutsche Reich und Oesterreich,
In Einer Liebe Flammen.
Treu halten wir im Vereine,
Die Schwerter bereit zur Schlacht,
Wir an dem grünen Rheine,
Ihr an der blauen Donau Wacht!

Gleichzeitig finde ich in demselben Jahrgange auf Seite 748 folgende Gedichte von dem schwedischen Dichter Isaias Tegner, die aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages damals in der „Gartenlaube" abgedruckt waren. Der Sinn dieser Verse bezog sich damals auf die zahlreichen Feinde Schwedens, doch die Aehnlichkeit mit den heute den Zentralmächten drohenden Gefahren ist so frappant, daß die glühenden Worte des schwedischen Dichters, mit Abänderung der Namen der Feinde, auch auf die heutige Zeit passen. Hier die beiden Gedichte:

Wie die Räuber mit dem Dolche, schleichen
Die Verräther her in stiller Nacht;
Plötzlich weh'n die Kriegeszeichen
Ob dem Volk noch unbewacht;
Uns're Ernten kamen sie zu mähen,
Treten auf der Ahnen bleich Gebein,
Unsre Weiber frech zu schmähen,
Uns're Söhn' dem Tod zu weih'n.
Das Thal uns ernähre,
Der Fels mach' uns stark!
Im Herzen lebt Ehre—
Die Knochen voll Mark.
Wir thun uns zusammen,
Zu schützen das Land;
Die Brust ist voll Flammen,
Von Eisen die Hand.

Manch' gestohl'ne Krone setzte
Seiner Stirn' der Sieger auf;
Schwache Völker blutig hetzte
In den Tod sein Henkerhauf;
Doch kein Zelt hat aufgesteckt
Je der Feind an unser'n Strand,
Und kein feindlich Roß geleckt
Einen Quell im Gothenland;
Unsere Mädchen zum Altare
Führt noch frei die eigne Hand;
Nordens Stern, der ewig klare,
Leuchtet auf ein freies Land.
Die Herzen sind muthig;
Der Wille bleibt warm.
Wir heben den Arm
Und rächen uns blutig. —
Wir werben, mag ziehn
Der Däne, der Russe,
Dem Schicksalsschlusse
Den Handschuh hin.

— — — — — — — —

Drob'n die Vermessenen mit schmachvollem Eisen,
Uns, die nichts fürchten, uns die nicht flieh'n —
Eher vom Himmel die Sterne sie reißen,
Eh' sie dem Lande ein Dorf nur entzieh'n.
Doch sie sind zahlos — sie Erde man bildeten
Zahlloser Blut; frei bleibt die Schaft
Zahlloser? — die Streiter nicht zählen wir hier.
Die Erhebung'ern zählen wir blos.

Ferdinand Grieb, Winsler, Neb.

Pianos aufzufrischen. — Ein im Laufe der Jahre etwas blind gewordenes Piano bekommt wieder frischen Glanz und gutes Aussehen durch folgende Behandlung. Man stelle eine Mischung her aus zwei Teilen Wasser, einem Teil Petroleum und einem Teil Terpentinöl, nehme ein alles Fensterleder, tauche dieses in die Flüssigkeit, reibe damit das Instrument ab und poliere es mit einem weichen wollenen Tuche kräftig nach.

Die Säuberung der Gartenbeete von Ameisen gelingt am vollkommensten in folgender Weise. Etwa über die Mitte des Baues stülpt man einen größeren leeren Blumentopf, der einiges loses Laub enthält und dessen Abzugsloch verstopft wurde. Nun begießt man dessen Umgebung wiederholt und durchdringend mit der Brause. Um dieser unliebsamen Ueberschwemmung zu entgehen, rettet sich der größte Teil der Ameisen unter den trockenen Topf und wird dort durch Ueberbrühen mit heißem Wasser mit leichter Mühe getötet.

Um trüben Essig zu klären, gießt man zu einem Quart Essig etwa einen Teelöffel frische Milch. Meist hat sich dann in 24 Stunden alles Trübe zu Boden gesetzt, sollte dies aber in 3—4 Tagen nicht geschehen sein, so wiederholt man den Aufguß noch 1 oder 2 mal. Hat sich der Essig dann gereinigt, so gießt man ihn vorsichtig vom Bodensatz ab.

Klassifizirte Anzeigen!

Verlangt—gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit und Kochen in Familie von drei. Guter Lohn. Tel. Harney 7489.

Busch & Borghoff,
Tel. Douglas 3319.
Grundbesitz-, Leben-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Versicherung, ebenso Geschäfts - Vermittelung.
Zimmer 1, Frenzer Block.
Südostecke 15. und Dodge Straße, Omaha, Nebr.

Tanz-Akademien.

Turpin's Tanz Akademie, 28. und Farnam.

Deutscher Wittwer—eigen Heim und erwachsene Kinder, wünscht Bekanntschaft einer älteren deutschen Wittwe, die in ähnlichen Verhältnissen ist, zwecks Heirath. Nachfragen erbeten unter V. 100, Omaha Tribüne. S.—14.

Laßt Eure Kissen und Matratzen aufarbeiten durch die altbewährte Firma **Omaha Pillow Co.,** 1907 Cumings Str. Tel. Douglas 2467. t. f.

Aelterer Mann mit Sohn sucht Haushälterin, Katholikin bevorzugt. Nachzufragen bei O. 100, Omaha Tribüne.

Farms zu verkaufen.

Ost Nebraska Farm $75.00 per Acker. 200 Acker nahe deutscher Niederlassung in Seward County. Unter Kultur, extra gut für das Geld. C. H. Boehl, 2404 Leavenworth Str., Omaha, Nebr. S—17

Zu vermiethen.—zwei Häuser, vier Zimmer jedes, 2309 S. 30. Str, $12.00. Nachzufragen 2943 Martha Str. Tel. H. 4708. S. 13.

Gebrauchte—elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 S. 13. Str. t.f.

Das preiswürdigste Essen bei Peter Rump. Deutsche Küche. 1508 Dodge Straße, 2. Stock. Mahlzeiten 25 Cents.

Willard Eddy, Patente, 1530 City National Bank Gebäude. Telephon Tyler 1350.

Cigarren.

Rauche Navigator 15c, zwei für 25c, Black Bear 10c, W. o. W. 5c, Hand Fabrikat. R. A. Schneider, Deutsche Cigarren-Fabrik.

—J. C. Reed, 1207 Farnam Str. **Desks, Desks, Desks, Desks, Desks**

Dr. E. Staads, Deutscher Frauenarzt und Operator.
Meine mehr als 20-jährige Erfahrung hat bewiesen, daß viele Frauenleiden ohne Operation geheilt werden können, wenn rechtzeitig und richtig behandelt. 622 4. Straße (Massachusetts Geb.) Sioux City Ia.

Geprüfte Hebamme.
Frau A. Szigetvary, 5720 N. 16. Straße. Webster 3098. tf.

Verlangt—erfahrener Verkäufer, um Kaffee und andere Produkte direkt an die Farmer zu verkaufen. J. F. M. Schlüter Co., 302 11. Ave., Council Bluffs, Iowa.

Chiropractic Spinal Adjustments. Dr. Edwards, 24. & Farnam. T. 2445

Macht Euer Heim sicher durch den Gebrauch von

Safe Home Zündhölzer

Es sind die stärksten, widerstandsfähigsten und sichersten Zündhölzer in der Welt.
Sie brennen fast überall außer sind wirkliche Sicherheits-Zündhölzer.
Sie springen nicht ab. Sie explodieren nicht. Die Köpfe fallen nicht ab. Die Hölzer sind ungewöhnlich stark.
Sie sind nicht giftig und entsprechen in jeder Hinsicht dem neuen Bundesgesetz.

5 Cents bei allen Grocern.
Verlangt sie mit Namen!

The Diamond Match Company

Charles W. Haller
Deutscher Advokat
und Rechtsanwalt
Zimmer No. 504 .. Paxton Block
16. und Farnam Straße.

H. FISCHER,
Deutscher
Rechts-Anwalt und Notar.
Grundsätze geprüft.
Zimmer 401—02—03 City National Bank Bldg.

DR. R. S. LUCKE
Deutscher Arzt
Zimmer 5 Creighton Block
Telephones:
Office: Douglas 1369.
Residenz: Harney 474.

Krug

Luxus
THE BEER YOU LIKE

ist der Extrakt der goldenen Aehren mit dem delikaten Hopfen-Wohlgeschmack. Jede Flasche hat einen Coupon. Sammelt ihn und erlangt freie Prämie.

Telephon Douglas 1889

Luxus Mercantile Co.,
General-Vertreter

FRED KRUG BREWING CO.

H. A. GUSTAV BERK
Deutscher Architekt
506 BROWN BLOCK
OMAHA

Fertigt Pläne und Zeichnungen, Specifikationen, Details etc. für alle Arten von Gebäuden. Uebernehme Bauleitungen. Prompte Durchführung gewährleistet.